

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6872)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags**, **Donnerstags** und **Sonntags** mit den Gratisbeilagen „**Illustriertes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pfg., bei den Postanstalten 1 Mt. 60 Pfg. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgeschäfte u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2776

Ahrensburg, Dienstag, den 4. Mai 1897

20. Jahrgang.

König Humbert I. von Italien.



Beistehend geben wir unsern Lesern ein Bild des Königs von Italien, auf welchem am 22. April ein glücklicherweise mißglücktes Attentat verübt worden ist.

Kaiser Karl Emanuel Johann Ferdinand Eugen Humbert ist am 14. März 1844 als Sohn Viktor Emanuels II. in Turin geboren, steht also im 54. Lebensjahre. König Humbert ist eine echt soldatische Natur. Im italienischen Feldzuge von 1859 war er Hauptmann und im Kriege von 1863 zeichnete er sich als Kommandeur der 16. Division bei Villafranca besonders aus. An der Umbildung des italienischen Heerwesens hat er regen Antheil genommen. Nach der Einnahme von Rom übernahm er den Befehl über die dortige Division, und schon 1871 wurde er General-Kommandant des dortigen Armeekorps. Den Thron bestieg König Humbert am 9. Januar des Jahres 1878. Als König hat er sich

stets großer Popularität erfreut, welche durch sein menschenfreundliches und furchtloses Auftreten bei dem Erdbeben in Casamicciola 1883 und bei der Cholera-Epidemie in Neapel 1884 noch vermehrt wurde. In der auswärtigen Politik ist König Humbert in die Fußstapfen seines Vaters getreten. Seit dem 22. April 1868 ist der Herrscher Italiens mit seiner am 20. November 1851 geborenen Kousine Marguerita Maria Theresia, Tochter seines Oheims Ferdinand, Herzogs von Genua vermählt. Sein einziger Sohn, Prinz Viktor Emanuel von Neapel ist am 11. November des Jahres 1869 geboren.

Der griechisch-türkische Krieg.

Wie der Korrespondent des Reuter'schen Bureaus aus Larissa vom 28. d. M. meldet, fanden die Türken bei der Ankunft in Larissa alle 14 cm-Geschütze in der Festung vollkommen unversehrt, ebenso eine ungeheure Menge Schießvorräthe aller Art. Die Preisgabe einer so starken Stellung der Griechen wird als unbegreiflich betrachtet. Die Türken setzten einen Zivilgouverneur in Larissa ein. Plündern ist unter den strengsten Strafen verboten worden. Die griechischen Bewohner der Stadt werden in jeder Weise ermuthigt, dahin zurückzukehren. Volo soll von den Griechen geräumt worden sein. Die Nachricht von der Besetzung Bolos durch die Türken wird in Larissa jeden Augenblick erwartet.

Eine amtliche Bekanntmachung veröffentlicht eine Depesche Ehem Pajsha's an den Kriegsminister, wonach die 1. Division Hacı-Pajsha Mittwoch Nachmittag Trifkala besetzt habe. Vor Trifkala wurden die türkischen Truppen von freigelassenen Sträflingen beschossen, ohne jedoch Verluste zu erleiden. Die

Einwohner der Dörfer von Trifkala, die geflüchtet waren, sind infolge der Proklamation zum großen Theile zurückgekehrt. Die Depesche konstatiert, daß von den Griechen Waffen an die Bevölkerung von Trifkala und dessen Umgebung vertheilt wurden. Außerdem sei das Militärdepot geplündert worden; deshalb sei der Befehl erlassen, das Kriegsmaterial innerhalb 24 Stunden zurückzustellen, widrigenfalls man sich sehr strenger Strafe aussetze; auch der geraubte Proviant müsse zurückstatten werden. Die Nichtbefolgung des Befehls sei mit Geld zu bestrafen. Alle Vorkehrungen zur Sicherung der Ruhe seien durchgeführt worden.

Eine andere amtliche Rundmachung besagt auf Grund des Berichtes des Kommandanten der ersten Division des türkischen Armeekorps in Epirus Ferit Osman Pajsha, daß die Griechen von den Höhen, welche die Umgebung von Begbunar und Pentepighadia beherrschten, durch 5 Bataillone unter Mustapha Pajsha, dem Kommandanten der 4. Brigade, vertrieben worden seien. Die Türken hätten hierauf diese Positionen besetzt.

Eine dritte amtliche Rundmachung theilt auf Grund einer Depesche des Wali von Saloniki an den Großwesir mit, daß der Rest der aus regulären Soldaten zusammengesetzten griechischen Banden, welche bei Pravipta in türkisches Gebiet eingedrungen waren, vollständig aufgerieben worden sei. 10 Mitglieder der Bande seien gefangen genommen.

Alle Berichterstatter stimmen in der Anerkennung der bei den in Westeuropa verbreiteten Vorstellungen überraschenden Thatsache überein, daß die Türken sich im Feindeslande musterhaft benehmen. Der Korrespondent des Reuter'schen Bureaus im türkischen Lager schreibt: „Ich habe zwei Mal von britischen

Offizieren befehligte Truppen in eine eroberte Stadt einziehen sehen, niemals aber habe ich größere Ordnung angeschaut, als die ist, welche jetzt von den Türken in Larissa gehalten wird. Ich hörte einen gefangenen griechischen Offizier, den seine Kameraden mit Kaffe und Zigaretten erquideten, ausrufen: „Man hat uns immer gesagt, daß die Türken Barbaren wären. Ich möchte mehr von der Sorte Barbarei unter unserem Volke sehen.“ Die Banken und alle Geschäftshäuser in Larissa, in denen sich Geld befindet, sind von den Türken versiegelt worden und werden von ihnen bewacht. Ich habe einen türkischen Soldaten aus einem offen stehenden Laden ein einfaches Hemd entwendet sehen. Er trug es nach der Waage. Sofort mußte er das Hemd zurückbringen.“ — Und der Korrespondent des Daily Telegraph schreibt: Selbst die Hühner laufen in Larissa frei und unbehindert auf den Straßen. Sie haben von der siegreichen Osmanli nichts zu befürchten. Larissa ist so ruhig wie ein englisches Dorf. — Hingegen haben, wie der Berichterstatter der Times mittheilt, die Griechen selbst in Larissa noch zuletzt schlimm gehandelt. Sobald die regulären griechischen Truppen aus Larissa abgezogen waren, begannen die zurückgebliebenen Freiwilligen die Läden zu plündern. Sie befreiten auch die Insassen des Gefängnisses, und diese beteiligten sich an der Plünderung. In der letzten Woche vor dem Falle Larissas waren die Mohamedaner, deren es eine große Anzahl in Larissa giebt, sehr rauh von den Griechen mißhandelt worden. Wo immer in den Straßen ihre Gege auftauchten, wurden sie von den Köpfen weggeschnappt und in Stücke zerrissen.

Das Miedel vom Tegernsee.

Erzählung aus dem bayerischen Hochgebirge von M. Grundschötte.

(Schluß.)

Nach den Festtagen kehrte Leonhard noch einmal nach der Galepp zurück, um dort noch bis zum Mai seinen Posten zu versehen und dann für immer heimzukehren. In ungestörtem Frieden verging diese Zeit, wenn auch der Frühling noch manchen Kampf mit dem Winter zu bestehen hatte, ehe er siegreich wurde.

Als aber der Mai kam, herrschte er über Berg und Thal und schüttete seinen Blumen- und Blütenreichthum über Wiesen und Berge.

Die Wälder standen im lichten Maiengrün, selbst über den dunklen Tannen lag der leichte Schimmer der neuen Knospen. Als in den ersten Maientagen der Maibaum aufgespizt war, wurde auf dem Bühlhofe der „Verspruch“ gefeiert, und damit war das junge Paar vor aller Welt anerkannt.

Mit den heimgekehrten Schwalben rückten auch wieder die ersten Sommergäste ein. Ueberall in den schmutigen Häusern im Gebirgsstille wurden geschäftig die „guten

Zimmer“ gelüftet, gepuzt und für Fremde bereitet; auch im herzoglichen Schlosse waren die Fenster weit geöffnet; fleißige Hände walteten in Höfen und Gärten; der Herzog wurde erwartet.

Eine freudige Erregung herrschte auch im Krankenhanse auf dem Hügel; besonders die Augenärzte rüsteten sich, den hohen Herrn zu empfangen.

Von Gmund, wo die Zweigbahn über Schafklach endigt, kam er mit der noch jugendlich schönen Gemalin und den Kindern, und auf der ganzen Strecke eilten die Bewohner voll stolzer Freude aus ihren Häusern, um den edlen Fürsten zu begrüßen, als er im offenen Wagen nach seinem Schlosse fuhr.

Die Augen vieler, die er von schweren Leiden erlöst hatte, an deren Krankenbetten er helfend und schmerzlindernd erschienen war, suchten ihn mit warmem Dank.

Welche Erregung herrschte erst auf dem Bühlhofe! Jetzt mußte die Hilfe ja kommen, wenn sie überhaupt zu hoffen war.

Der große Tag, an dem der Herzog die ersten Patienten empfing, war gekommen. An Leonhards Arm wanderte der Bauer nach der Klinik; Miedel ging an seiner anderen Seite; er wollte sie durchaus bei sich haben bei diesem ersten Gang, obgleich sie wieder bei ihren Verwandten im Alpbachthal wohnte. Täglich aber weilte sie stundenlang oben auf dem Hofe, wo sie so unentbehrlich geworden war.

Eine barmherzige Schwester öffnete ihnen die Thüre des großen, schönen Hauses; sie traten in den luftigen Korridor, und wurden dann in das Zimmer des Assistenzarztes gerufen, der dem Kranken alle nöthigen Fragen vorlegte und die Antworten niederschrieb.

Dieser berichtete darauf dem Herzog, während der Blinde vor den durch eine Lampe hell erleuchteten Augenpiegel geführt wurde.

Jetzt trat der Herzog ein, eine hohe, schlanke Gestalt mit schmalem, feinen Kopfe, einem blaffen leidenden Gesichte, aus dem aber ein Ausdruck seltener Güte und Milde strahlte.

Der bisherige Arzt hatte ihm bereits von der Erblindung und wunderebaren Befehrung des sonst so unliebendwürdigen und hart-herzigen Bauern erzählt, und mit warmem Interesse blickte der große Menschenfreund den Dreien entgegen.

Ein unendlich gültiges Lächeln umspielte seine schmalen Lippen, als er von dem Alten auf Leonhard und Miedel blickte.

„Das ist wohl Euer Sohn und das Mädchen Euer Pflegerin, von der ich hörte?“ sprach er.

„Zu dienen Herr Herzog,“ antwortete der Bauer, „mei Venerl, oder Miedel, wies eigentlich heißt.“

Forschend blickten die selbst so sprechenden Augen des fürsüchtigen Arztes in die des heiß erröthenden Mädchens, dann nickte er ihr wie befriedigt zu.

Mit großer Sorgfalt untersuchten nun er sowohl wie der Assistenzarzt die Augen des alten Mannes vor dem Augenspiegel, worauf sich beide leise mit einander besprachen.

„Das hat sich schon lange vorbereitet,“ sprach er dann, und offenbar sind beide Augen auch leicht verletzt worden, das eine mehr, das andere weniger. Dadurch hat sich das Uebel wohl in letzter Zeit soviel rascher entwickelt.“

„Ihr seid ja wohl gefallen?“ fragte er dann.

„So is, Herr Herzog, mit dem Gesichte wider an Baum, und die Augen hon mir weh thon, von dera Zeit hab i immer schlechter sehen konna. Der Nebel is immer dichter wor'n. Aber i hoff, es is doch tei Staar nei?“

„Macht Euch darum keine so große Sorge, denn Euch kann geholfen werden,“ sprach der Herzog in gültigem Ton. Auf dem einen Auge ist allerdings der graue Staar schon entwickelt, und das ist gut. Auf dem andern ist er noch nicht reif. Wenn Ihr Euch sonst wohl fühlt, so kann ich die Behandlung morgen beginnen. Richtet Euch so ein, daß Ihr etwa eine Woche hier bleibt. Habt Ihr auch Muth?“

„O, Herr Herzog,“ rief der alte Mann, der in heiliger Scheu vor dem verehrten Fürsten kaum zu athmen gewagt. „Gewiß hon i Muth, i hon ja vier Monat lang wartet auf diese Stund und i will still halten wie a Lamm.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G Y M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg, 3. Mai.** Am Freitag Nachmittag gegen 6 Uhr zog abermals ein Gewitter herauf, das sich unter starken Blitzen und heftigen Donnererschlägen hier entlud. Dabei traf ein sogenannter kalter Schlag die Villa des Herrn Gärtnerbesizers Rönne an der Hagener Allee hier selbst. Der Blitz fuhr in den Giebel der Westseite, denselben etwas beschädigend, richtete im Hause an den Decken einige Zerstörungen an und zertrümmerte beim Austritt auf der Ostseite einige Dachziegel. Nach dem Schlage war das Haus von überreichendem Qualm erfüllt.

* Die durch den Tod des Herrn Tieh-Manhagen frei gewordene Jagdnutzung auf der Feldmark der Gemeinde Siek, groß 674 Hektar, ist für 1000 Mk. an Herrn L. Bahrendt in Ahrensburg verpachtet worden. Der bisherige Pachtpreis war 600 Mk. — Die Jagdnutzung auf der Feldmark der Gemeinde Hoisdorf, ca. 1400 Hektar, ist für 1630 Mk. an die bisherigen Pächter, die Herren Wandli und Niemeier weiter verpachtet worden.

* Zur Erleichterung des Besuchs der Allgemeinen Gartenbauausstellung in Hamburg werden auf den Stationen der Lübeck-Hamburger Bahn in der Zeit vom 2. Mai bis Ende September d. J. an allen Sonn- und Festtagen, sowie jeden Mittwoch eintägige Rückfahrkarten zu ermäßigten Fahrpreisen ausgegeben. Die Preise sind denen der einfachen Fahrkarten gleich, betragen also 3. B. für Ahrensburg 2. Klasse 1,30 Mk., 3. Klasse 90 Pf.

* **Ahrensburg, 3. Mai.** In der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung der „Militärischen Kameradschaft“ wurde beschlossen, sich an dem am Sonntag, den 16. d. Mts. in Trittau stattfindenden Fahnenweihe zu beteiligen, und zwar die Fahrt dorthin pr. Wagen zu unternehmen. Zur Deckung der etwa entstehenden Fahrtkosten wurden bis zu 20 Mk. aus der Vereinskasse bewilligt. Die Abfahrt soll um 9 Uhr Vormittags vom Vereinslokal aus stattfinden. Ferner wurde beschlossen, dem dortigen Verein einen Fahnen Nagel zu widmen.

† **Trittau, 2. Mai.** Der Militärverein für Trittau und Umgegend beabsichtigt in Verbindung mit dem am 16. Mai d. J. hier stattfindenden Gruppentag im Kreise Stormarn des Deutschen Kriegerbundes das Fest der Fahnenweihe abzuhalten. Das Programm ist, wie wir hören, vorläufig folgendermaßen festgesetzt: Morgens Kneipe, Empfang der Gäste bei Ankunft der Züge am Bahnhof, Begrüßungsschoppen in Pielt's Gasthof, Delegierten Verhandlungen, Besichtigung des Ortes durch die nicht an denselben teilnehmenden Gäste. Um 12 1/2 Uhr Festessen in vorbenanntem Lokal. Um 2 1/2 Uhr Antreten auf dem Marktplatz, Fahnenweihe, Festzug durch den Ort. Abends Konzert und Ball in den Lokaltitäten von Pielt, Holländer und Witten. Es steht zu erwarten, daß, da zahlreiche Einladungen zu diesem Feste ergehen, unser so reizend gelegenes Trittau an dem Tage von vielen fremden Gästen besucht werden wird und werden die Bewohner gewiß nicht veräumen durch Ausschmückung des Ortes ihnen ein Willkommen zu bereiten.

Elmshorn, 30. April. Der Konflikt zwischen dem Bürgermeister Thomsen und dem Amtsrichter von Köller in Elmshorn hat für letzteren eine ungünstige Wendung

genommen. Herr von Köller forderte, daß seine Bekanntmachungen denjenigen des Magistrats in dem Elmshorner Zeitungen vorangehen sollten. Im Auftrage des Magistrats erhob der Bürgermeister Thomsen gegen diese Neuverteilung und die städtischen Anzeigen nahmen nach wie vor die erste Stelle im Anzeigentheil ein. Angesichts dessen entzog Herr von Köller den Elmshorner Blättern die amtsgerichtlichen Bekanntmachungen und veröffentlichte sie in den auswärtigen Zeitungen. Mit dieser Maßregel war der Elmshorner Handels- und Gewerbeverein nicht einverstanden und ersuchte das zuständige Landgericht um Aufhebung der Anordnung. Der Landgerichtspräsident hat nunmehr mitgeteilt, daß er das Amtsgericht veranlaßt habe, vom 1. Mai d. J. an für die öffentlichen Bekanntmachungen die Elmshorner Blätter zu benutzen.

Sonderburg, 28. April. Ein erschütternder Unglücksfall hat sich in der verflochtenen Nacht hier ereignet. Der frühere Schiffskapitän, Stadtrath Bendix Ohlsen und dessen Gattin sind infolge einer durch eine Undichtigkeit der Gasleitung herbeigeführten Gasausströmung in ihrem Schlafzimmer erstickt. Bendix Ohlsen war einer der ältesten Bürger Sonderburgs. Er war ein Mann von Charakter, ein begeisterter Patriot, der in allen Lebenslagen stets seiner Ueberzeugung treu blieb. Durch seine langjährige, opferwillige Wirksamkeit im öffentlichen Interesse hat er sich große Verdienste um seine Vaterstadt erworben.

Kleine Mittheilungen.

— Im Dorfe Wasbet brannte die dem Herrn M. Peters in Hamburg gehörige Rache nieder. Der Bewohner, Stellmacher H. Sinn, rettete mit seiner 7 Köpfe starken Familie nur mit Mühe das nackte Leben. Sämtliches Mobiliar, 2 Schweine, 2 Ziegen und das Ferkelchen wurden ein Raub der Flammen.

— In einem Anfall von Schwermuth infolge kürzlich eingetretenen Todes eines nahen Verwandten und unglücklicher Familienverhältnisse erschloß sich Montag der Sekondeleutnant des Infanterie-Regiments von Manstein, M. A. in Schleswig.

— Am Donnerstag Abend schlug der Blitz in eine Scheune in Lockstedt. Bei den Löscharbeiten stürzte der Maurer Röster, Mitglied der freiwilligen Feuerwehr, vom Dache der Scheune und wurde lebensgefährlich verletzt, nach dem Altonaer Krankenhaus geschafft. Ein zweiter Feuerwehrmann kam mit leichten Verletzungen davon. Die Scheune, in welcher Getreide lagerte, wurde vollständig eingestürzt.

— In der Nacht zum Donnerstag schlug ein Blitz um Mitternacht in das Wohnhaus des Hufners Schöber in Söhren. Es gelang, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, doch verbrannte sämtliches Mobiliar und 3 Pferde. Zwei Pferde wurden gerettet, die Kühe standen in der Scheune.

— Eine Kindesleiche wurde in einer Kiste in einem Gehölz bei Ahbüll unter Landverscharrt aufgefunden. Die Leiche war schon stark in Verwesung übergegangen. Vermuthlich liegt ein Kindesmord vor, und steht ein Dienstmädchen im Verdacht, die That begangen zu haben.

— Der Gendarm Einsdorf aus Tettenbüll verhaftete in der Nähe der Gemeinde Osterhever einen aus Rendsburg entflohenen Deserteur des 85. Regiments, der 14 Tage umhergetrieben. Der arme Mensch war darum fast vollständig verkommen.

Hier durften Leonhard und Miede ihm noch eine Weile Gesellschaft leisten, dann mußten sie ihn verlassen, da für die geeignete Pflege hier vorzüglich gesorgt war. Bei der Operation sollten sie nicht zugegen sein, damit dem Patienten jede Aufregung fern bliebe.

Am folgenden Tage wurde dieselbe durch den Herzog selbst vorgenommen. Der Staarschnitt, die Entfernung der trüben Linse des Auges, ging mit größter Sicherheit günstig von statten; als erster Assistent fungierte die Herzogin mit aller Gewandtheit eines erfahrenen Gehülfen.

Einen Moment nur wurde dem Kranken ein Blick gegönnt, und der traf das Gesicht des Herzogs dicht vor ihm, dann das der Herzogin.

„Seht Ihr jetzt?“ fragte erstere freundlich.

„O Du mein Herrgott! Jesus Maria!“ rief der Alte, „i seh ja wieder!“

Und der sonst so rauhe Mann griff nach der Hand des Herzogs und zog sie an seine Lippen.

„Nur Ruhe und Geduld jetzt,“ fuhr dieser ernst fort, „von Euch hängt ab, ob eine vollständige Heilung des einen Auges eintritt; es muß noch sehr geschont werden. Für heute habt Ihr genug gesehen.“

Schon hielt die Herzogin die Binde bereit, die über das schon wieder bedeckte Auge gelegt wurde.

— Für die militärischen Uebungen der Volksschullehrer im Bereich des 9. Armeekorps sind jetzt folgende Termine festgesetzt. Die zehnwöchige Uebung findet statt vom 16. Regiment in Lübeck vom 20. August bis zum 28. Oktober, die sechswöchige Uebung vom 2. Juli bis zum 12. August beim 163. Regiment in Neumünster und die vierwöchige Uebung vom 3. bis 29. Juli beim Füsilier-Regiment Nr. 86 in Flensburg.

— Eine Frevelhath wurde in der „Herberge zur Heimath“ in Cutin ausgeübt. Zwei Zugereiste geriethen in Streit. Der Hausnecht wollte Frieden stiften, wurde aber dabei durch Messerschnitte in Gesicht und Oberkörper derart schwer und lebensgefährlich verletzt, daß er ins Hospital geschafft werden mußte.

— Beim Abbruch des C. A. Thillerup'schen Vorderhauses am Nordmarkt in Flensburg fand man beim Ausgraben eines Kellers etwa zwei Fuß tief in der Erde ein irdenes Gefäß, angefüllt mit Silbermünzen im Gewicht von etwa 20 Pfund. Die Münzen scheinen nach Ansicht Sachkundiger aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges zu stammen. Dieselben haben die Größe eines vormaligen Hamburger Schillings.

Deutsches Reich.

Die Verschwörung in Johannesburg und der Einbruch Jamesons in Transvaal ist vor einem deutschen Gerichtshofe attemmäßig festgestellt worden, und zwar in einem Beleidigungsprozeß des früheren Direktors der British Chartered Company of South Africa, Alfred Beit in London, gegen den verantwortlichen Leiter der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“, Dr. Reismann in Essen. Der Gerichtshof erkannte an, daß der vom Privatbeflagten Reismann angetretene Wahrheitsbeweis vollkommen erbracht worden ist, da festgestellt ist, daß der Privatkläger Alfred Beit in Gemeinschaft mit Cecil Rhodes in der That den Aufstand der Johannesburger Reformleute zu eigennütigen Zwecken gefördert habe.

Prinz Wilhelm von Baden ist am Dienstag gestorben. Er war der Bruder des regierenden Großherzogs, 1829 geboren und vermählt mit der russischen Herzogin Marie von Leuchtenberg, der Prinz war preussischer General der Infanterie und erster Präsident der ersten Badischen Kammer.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich treiben sämtliche deutschen Fabrikationen jezt Obstruktionspolitik. Am Mittwoch bei der ersten Lesung des Handelsvertrages mit Bulgarien kam dieselbe zum ersten Mal zur Anwendung. Lecher (deutschfortschrittlich) begründete die von seiner Partei begonnene Obstruktionspolitik. Die erste Obstruktion im Abgeordnetenhaus wird nur als der Anfang eines von den Deutschen mit allen Mitteln geführten Kampfes gegen die Sprachenverordnung bezeichnet. Die Deutschfortschrittler, die Deutschnationalen und die Schönerianer sollen fest entschlossen sein, systematisch Obstruktionen zu treiben und die Thätigkeit des Parlaments möglichst lahm zu legen.

„Noch einige Tage bleibt Ihr nun unter unserer Aufsicht,“ sprach der Herzog weiter, „nun aber geht und legt Euch nieder nach aller Aufregung.“

Die Herzogin ergriff jezt die Hand des Blinden und führte ihn der barmherzigen Schwester zu, mit der sie noch einiges besprach, dann wurde der alte Mann in das für ihn bestimmte Zimmer zurückgeführt. Der Assistenzarzt folgte ihm dahin.

Wie der Herzog gesagt, mußte der Patient noch mehrere Tage unbeweglich still liegen, damit nichts die Heilung stören könne. Täglich besuchte ihn der Herzog, und die Herzogin wußte ihn in einer anderen Stunde durch lebenswürdige Theilnahme aufzumuntern und ihn mit froher Höflichkeit zu erfüllen; auch Leonhard wurde zu einem kurzen Besuche vorgelassen. Gegen Ende des Tages aber mußte die ungestörte Ruhe eintreten.

Am folgenden Tage wurde die Binde wieder auf Augenblicke nur entfernt, bis längere Pausen eintreten durften. Dann konnte die Operation als völlig gelungen, das Auge als gerettet betrachtet werden.

Und an dem Tage war es dem Alten durchaus vergönnt, nicht nur seinen Sohn, sondern auch seine treue Führerin, Miede, wieder zu sehen.

„Nennert, mei Bua, mei Einziger!“ rief er ganz überwältigt. „Seh i di wieder! Und wer is das Dindl da? Doch nit mei Lenerl? I hab nimmer dentt, daß es so sauber wär.“

General Freiherr von der Goltz über die türkische Armee.

Im Militär-Wochenblatt erscheint soeben der erste Artikel einer Serie „Bilder aus der türkischen Armee.“ Bei dem hohen Interesse, die diese Artikel aus der Feder des Mannes in Anspruch nehmen, der, wie wenige, berufen ist, ein sachmännisches Urtheil über die Truppen des Halbmonds zu geben, wird es den Lesern willkommen sein, einige Stellen aus den Aufzügen hier wiedergegeben zu finden. Es heißt darin:

„Als ich 1883 nach Konstantinopel kam, war ich zunächst erfreut, soviel Gutes zu finden. Doch schon in der Hauptstadt begnugten mich schroffe Gegenätze. Die Truppen, welche nicht in der Nähe des Palais Salernitan waren und mit diesen nicht in Berührung kamen, zeigten vielfach das Bild arger Verwahrlosung. Ich sah mit dem preussischen Auge nur unvollkommene Kadres für eine Armee, aber keine Armee selbst. Vielfach hörte ich behaupten, daß Reservisten (Lehrlinge) und Landwehr (Reservisten) dem Aufruf zur Fahne gar nicht folgen würden. Dann kamen die Bulgaren von 1885 und 1886, von denen das Reich fast vollkommen überlassen wurde. Nachdem die ersten Schwantzen vorüber und die Entschlüsse zur Aufstellung einer Armee gefaßt waren, erstand diese gleichsam aus dem Boden. In einer Zeit, welche man in Anbetracht der allgemeinen Verhältnisse als nicht allzu lange bezeichnen kann, wurden auf der Balkanhalbinsel 22 Felddivisionen mit einer Gesamtstärke von 300 000 Mann verammelt. Ich hatte damals Gelegenheit, bei den Anordnungen mitzuarbeiten und die große Gewandtheit des Kriegsministeriums und aller höhern Militärbehörden zu bewundern, mit welcher sie sich in den unglaublich schwierigen Verhältnissen zurechtfinden und Berge von Hindernissen überwäligen.“

„Wie ich nun ferner nach langem Warten und Drängen im Jahre 1894 die Genehmigung erhielt, mit einer Abtheilung Generalfeldoffiziere auf einige Zeit an die griechische Grenze zu gehen, und dort Gelegenheit hatte, die Truppen im Grenzdienst zu beobachten, gewann ich großes Vertrauen zu ihrer inneren Tüchtigkeit im Kriege. Der Dienst, den sie thaten, war schwer und gefahrvoll. In einsamen Blockhäusern, hoch im Gebirge, lagen die kleinen Abtheilungen Tag und Nacht auf der Hut gegen streifende Banden, welche gelegentlich versucht hatten, in türkisches Gebiet einzudringen.“

„Von der außerordentlichen Marschfähigkeit der türkischen Infanterie konnte ich mich bald darnach auf dem Rückmarsche von Jannina durch den südlichen Theil Bindus deutlich überzeugen. Durch Gestrüpp und Wald, über Geröll und Steinblöcke hinweg liefen sie sprangen die „Kammer“ (gewöhnliche Anrede an die jüngere Mannschaft) wader und unverwunden neben uns her, mit unsern Pferden und Maulthierern Schritt haltend. Die zurückgelegte Entfernung mag 50, vielleicht 55 km betragen; auf dem Morfa Dag hatten wir die bedeutendste Paßhöhe mit nahe an 1800 m überschritten. Früh morgens ging der Marsch wieder heimwärts. Freilich war diese Infanterie durch schweres Gepäck nicht belastet. Sicher ist, daß die türkische Armee nach ihrer äußeren Erscheinung, nicht einmal nach den von flüchtigen Beobachtern in ihrem Leben und Treiben gemachten Wahrnehmungen

Er strich mit der Hand über das lockige Haar des Mädchens, welches in die Arme gesunken war und bittend zu ihm aufschah.

„Ja, i bin es, dei Lenerl und dei Miede in einer Person, und i bitt di: Sei du und bleib mir guat.“

Nur noch wenige Tage mußte jezt der Patient unter Aufsicht bleiben, dann wurden beide Augen mit einer entsprechenden Wunde geschützt und er entlassen.

„Noch ehe der Sommer zu Ende geht, soll Euch auch das andere Auge wieder gegeben werden,“ sprach der Herzog recht freundlich beim Abschied.

Es war ein herrlicher Tag, an dem der Bauer in die jezt in dem vollsten Schmucke prangende Natur hinaus nach seinem Hofe geführt wurde. Wie wunderbar schön erschien ihm jezt die Welt.

Als er in der Nähe seines Hauses angekommen war, blieb er stehen und umfahnte es mit einem langen Blick. Nun war ihm ja alles neu geschenkt! Im Garten wie im Hofe und im Hause leuchtete nun alles von Sauberkeit. Guirlanden und Tannenzweige schmückten das Haus von außen bis hinein in das Wohnzimmer, das mit Blumenweihen geschmückt war. Hinter den schneeweißen Gardinen standen blühende Topfgewächse.

Vor der Thür standen die beiden Mathies und Urschi und Franzl ihn zu willkommen im Festtaat.

Da griff der Bauer nach Leonhards Hand dann nach Miedeis, die ihn beide hierher

Von einem merkwürdigen Volke erzählt in dem letzten Hefte der Sitzungsberichte der russischen Geographischen Gesellschaft der forschungsreisende Kosloff, der Teilnehmer an der rühmlichst bekannten Expedition Roberowsty in Innerasien. Bei einem der letzten Züge durchdrangen die Reisenden die Kobbé-Wüste, die früher bereits von Prihe-walski einmal besucht wurde. Sie liegt in dem ungarischen Tieflande zwischen dem östlichen Thian Schan und dem Altai-Gebirge. Hier wurde noch das Kameel, das Pferd und der Esel (Kulan) in wildem Zustande angetroffen, von Menschen begegnete man nur die wenigen kirgisischen Schäfer. Diese erzählten von wilden Menschen, die in der Wüste leben sollten. Nach der Beschreibung der Kirgisen, die sie lebend gesehen zu haben behaupteten, besitzen diese Menschen einen ganz mit kurzen Haaren von der Farbe der Wolle eines jungen Kameels bedeckten Körper, schwarzes Haar, das auf die Schultern niederfällt, und dunkle Augen. Sie leben von Pflanzenwurzeln, die an den Wasserläufen im Sande wachsen, und gehen stets paarweise umher, ihr Blick ist finster und streng, bei einer Verfolgung stoßen sie ein lautes Johlen aus, das mit einem pfeifenden Tone vermischt ist. Sie laufen sehr schnell, indem sie die Füße weit auseinander setzen. Sie können einen scharfen Blick nicht vertragen und sie haben die Fähigkeit, nach eigenem Willen ihr Kopfsaar sich sträuben zu machen. Als die Kirgisen einmal einen dieser Menschen gefangen hatten und dann wieder frei ließen, fand sich dort dessen Kamerad ein, der mit ihm ein Paar bildete und sich in der Nähe verborgen hatte. Die Kirgisen behaupteten, daß es im Winter nicht schwer sei, einen dieser Menschen zu fangen, im Sommer dagegen seien sie nirgend aufzufinden. Die russischen Forscher haben keinen zu Gesicht bekommen.

Nicht weniger als 70 lebende Nachkommen hat jetzt die Königin Viktoria von England einschließlich der am jüngsten Montag geborenen Tochter des Herzogs und der Herzogin von York: 7 lebende Söhne und Töchter, 33 Enkel und Entelinnen und 30 Urenkel und Urenkelinnen. Es heißt, daß bei dem diamantenen Regierungsjubiläum aller vier Generationen der königlichen Familien vertreten sein werden: die Königin, 78 Jahre alt, der Prinz von Wales, 55, der Herzog von York, 32, und der Prinz Edward von York, 3 Jahre alt. Der Geburtstag des kleinen Prinzen ist der 23. Juni, während das Jubiläum auf den 22. Juni fällt. Vielleicht war die englische Königsfamilie zu keiner Zeit enger mit den regierenden europäischen Herrscherhäusern durch Verwandtschaftsbande verknüpft. Mit Ausnahme Georgs III., welcher 82 Jahre alt wurde und 59 Jahre regierte, hat kein englischer Souverän das Alter der Königin Viktoria erreicht.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in Ahrensburg.

Witterungs-Beobachtungen.
Nach Ermittlung des Apothekers Hrn. Krüer.

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperatur	Temp. 7. Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in %	Barometer auf 0 Gr. red.
30.+12,5	+ 7,5	+ 9,0	65	749,0
1.+ 9,5	+ 3,0	+ 5,0	56	754,0
2.+11,5	+ 5,0	+ 8,0	75	754,0

Wenn Du giebst, gib ungeteilt,
Ganz dem Freund und mild den Armen;
Thu's aus innigem Erbarmen
Und vergiß es, wenn's geschieht.
Geibel.

Wann bist Du gut und edel?
Wann bist Du wahrhaft rein?
Wenn's Dir gelingt die Seele
Vom Reide zu befrei'n.
Amara George.

Zu erlangen des Böbels Gunst,
Ist eine leichte Kunst;
Aber der Besseren Beifall gewinnen,
Bleibt für immer ein schwer Beginnen.
Reil.

Ich wünsche Jedem, der sich tapfer stellt
Zum Kampf mit aller Unbill dieser Welt,
Ein trautes Plätzchen, wo er dann und wann
Die ganze weite Welt — vergessen kann.
Freund.

Hell Gesicht bei bösen Dingen
Und bei frohen still und ernst —
Und gar viel wirst Du vollbringen,
Wenn Du dies bei Zeiten lernst.
Arndt.

Durch die Felder mußt Du schweifen,
Die im Sonnenstrahle prangen,
Durch die grünen Wälder streifen,
Ist Dein Herz von Gram besangen;
Laß von Quellen, laß von Bächen
Ueber Dich den Segen sprechen!

bei Mailand zu. Eben war der Gottesdienst zu Ende; die Gläubigen verließen die Kirche, während einige junge Burthen aus Verbestärkten läuteten. Da zerprang in einer dieser Gloden der metallene Klöppel, und die Stücke desselben sausten in weitem Bogen auf den Kirchplatz nieder; daß schwerste von ihnen fiel auf eine Gruppe von drei Mädchen nieder, die zusammen aus der Kirche kamen. Der einen wurde von dem Klöppel der Kopf zerschmettert; der zweiten wurden die Schultern und das Rückgrat gebrochen und die dritte blieb äußerlich unverletzt, wurde aber von einem solchen Schrecken erfaßt, daß sie in eine schwere Krankheit verfallen ist und man für ihr Leben fürchtet.

Ein netter Bürgermeister. Der „Imparzial“ theilt folgenden Vorfall mit: Am 6. September 1896 starb an Bord des Dampfers „Buenos Aires“, der nach Kuba ging, der Soldat Andreez Plata, Unter den Passagieren wurde sofort eine Sammlung veranstaltet, die 799 Pesetas einbrachte, welche mittels Chefs an den Bürgermeister eines Ortes in der Provinz Caeres geschickt wurden, damit er sie dem Vater des verstorbenen Soldaten übergebe. Der Malabe ließ sich im Dezember die 799 Pesetas auszahlen und einen Monat später gab er dem rechtmäßigen Besitzer des Geldes großmüthig 100 Pesetas. Mit dem Reste des Geldes wurde ein Defizit im städtischen Budget gedeckt, und als der Vater des Soldaten gegen die sonderbare Verwendung seines Geldes protestirte, wurde er wegen „Vergeltens“ zu 20 Pesetas Geldstrafe und zu fünf Tagen Haft verurtheilt.

Das Mittagsschlafchen. Ein findiger Speisewirth in der Berliner Friedrichstraße will jetzt für seine ständigen Kunden eine originelle Annehmlichkeit schaffen. Es giebt bekanntlich nicht wenige Leute, zu deren wichtigsten Lebensbedürfnissen das Mittagsschlafchen gehört. Diefem Umstand Rechnung tragend, will der Wirth, der täglich einen gut besuchten Mittagstisch hat, die hinteren Stuben seines Lokals zu hübschen Schlafzimmern mit Seffeln ausstatten, die er dann den passionirten Mittagsschlafenden für ein kleines Entgelt zur Verfügung stellt. Die Idee ist nicht übel.

Der „Altmeister“ der Wilddiebe am Südbarg und der Hainleite, der 82 jährige Musikus Heinrich Hesse aus Wenigerode, Kreis Grafschaft Sohnslein, ist, wie die „Zgl. R.“ konstatirt, am 14. v. M. zum fünfunds-zwanzigsten Male wegen Wilddieberei, diesmal mit drei Jahren Gefängniß und fünf Jahren Ehrverlust, von dem Landgericht in Nordhausen bestraft worden. Hesse, der nunmehr 60 Jahre lang das Handwerk des Wilderns betreibt, ist in weiter Umgegend bekannt und gefürchtet. Er hat meist mittels kunstfertiger Schlingen, aber auch mit dem Gewehr, überaus zahlreiches Wild, namentlich Rehe und Hasen, gewildiebt und einen einträchtlichen verbotenen Wildprethandel betrieben.

Tragisch geendet hat eine Italienfahrt, welche ein deutsches Ehepaar unternommen hatte. Aus Rom wird vom Montag gemeldet: Bei einem Besuche des Palatin, welchen er in Begleitung seiner Frau unternahm, stürzte der aus Köln kommende 47 Jahre alte Otto Bausch bei der Betrachtung der Basalita des Konstantin von der äußeren Mauer der Casina Farneje herab, da die hölzerne Brüstung, auf welche er sich stützte, infolge von Wurmstichigkeit brach. Der Verunglückte fand auf der Stelle seinen Tod.

Aus der Sammelmappe.
So lang' Du walfst auf Erdenbahnen,
Dem Irthum, Freund, entgehst Du nicht;
Doch läßt Dich Irthum Wahrheit ahnen,
Irthum ist Farbe, Wahrheit Licht.
Geibel.

Wie viele Weise giebt's zu dieser Frist,
Und doch wie ist die Zahl der Weisen klein!
Weil ja der Diamant nur Kohle ist,
Glaubt jede Kohle Diamant zu sein.
E. Ritterhaus.

Tadel muß Du lernen tragen,
Dir die Wahrheit lassen sagen,
Nicht darüber Dich beklagen,
Wenn es heilsam Dir wird nagen.
Rüdert.

Auf jedem Blatt steht groß geschrieben:
„Der Geist der Lieb' durchweht die Flur!“
Auf jedem Blatt steht: „Lieben! Lieben!“
Als Offenbarung der Natur.
Rollel.

Zuerst auf Deinen Beifall sieh',
Dann auf den Beifall aller Welten;
Das Lob der Menge täuscht nicht selten,
Die Stimme des Gewissens nie.
Schmidt.

Wie gewinnt, wer wenig heißet;
Viel gehofft, ist viel getäuscht;
Viel gestrebt, ist viel gestritten;
Viel geliebt, ist viel gelitten.
Mosenthal.

einige Brandwunden an der linken Hand, auf die er sich beim Fallen gestützt, erlitten, während der Letzte, Schlächtermeister Dinse, aus den Flammen von Herrn Lehrer Köpfe herausgezogen worden ist und schreckliche Brandwunden in Gesicht, an Hals und den Händen erlitten hat.

Selbstmord eines Kindes. Bei dem Tunnel der Wodraner Lokalbahn in der Nähe von Prag hat sich das 13 Jahre alte Schulmädchen Rosalia Kocina vor dem Herannahen eines Eisenbahnzuges auf die Schienen gelegt. Der Zug trennte ihr den Kopf vom Rumpfe. Als Ursache des Selbstmordes gab die Mutter des Mädchens an, daß ihre Tochter sich schon wiederholt geäußert habe, daß sie sich wegen Abneigung gegen den Schulbesuch das Leben nehmen werde.

Wegen Duells unter schweren Bedingungen wurden nach der „Köln. Volks-Ztg.“ am Freitag verurtheilt die praktischen Aerzte Harald Boftröm von Gießen und Gerhard Harns, gebürtig aus Ahm in Oldenburg, der erstere zu drei, sein Gegner zu vier Monaten Gefängnis. Es fand ein einmaliger Kugelwechsel auf 20 Schritt Entfernung statt, der unblutig verlief. Interessant ist die Ursache des „Ehrenhandels“. Der Angeklagte Boftröm hatte in einer Wirthschaft mit dem Hunde des Harns gespielt und dabei über die Rasse des Hundes eine abfällige Bemerkung gemacht. Es kam hierüber zu einem Wortwechsel, womit die Affaire erlobigt schien, als Harns plötzlich aufstand und seinem Gegner eine schallende Ohrfeige versetzte.

Ueber das Benehmen des Dr. Peters und seiner Freunde während und nach der Gerichtsverhandlung macht die „Welt a. M.“ folgende Mittheilungen: In den Pausen und namentlich in der Zeit, als sich der Gerichtshof zur Berathung zurückgezogen hatte, hielten jene Herren es für angebracht, im Vor-saale ziemlich laut und ungezwungen über den Gerichtshof zu spotten und höhnische Redensarten gegen ihn zu schleudern. Einer der Herren that die bemerkenswerthe Aeußerung: „Wenn ich Peters wäre, so verbünde ich mich jetzt mit Cecil Rhodes in Südafrika und in fünf Jahren wäre kein Deutscher mehr in Afrika!“ Peters selbst gewährte mit seinem bläulichen, höhnisch lächelnden Zügen einen durchaus unsympathischen Anblick. Noch ange-sichts der gewiß zu erwartenden Strafe witzelte er über die Richter und seine Situation, und mit berechnetem Cynismus sagte er zu seiner Umgebung: „Wollen wir nicht weiter gehen? Ich habe gar kein persönliches Interesse an dem Urtheil, nur ein ideelles, um zu sehen, wie weit sich Deutschland wieder einmal blamirt.“ Er blieb aber doch bis zur Urtheilsvorkündung, deren vernichtender Wortlaut vom Publikum mit Schweigen aufgenommen wurde. Nach dem Schluß der Verhandlung erhob sich der Gerichtete und schritt dem Ausgang zu. Er versuchte ein gequältes Lächeln, ein Lächeln, das sagen sollte: Was die hier beschließen, ist mir höchst gleichgiltig; es wollte ihm aber nicht recht glücken, der Schweiß stand ihm auf der gerötheten Stirn. Seine Freunde, offenbar überrascht von der Schwere des Urtheils, gestellten sich schweigend zu ihm. Sein erstes Wort war: „Na, wo gehen wir denn nun hin?“ Schade, daß die Freunde des Peters nicht für diesen Abend ein Kommerz anberaumt hatten!

Ein feltener Unglücksfall trug sich am zweiten Oftertage in dem Dorfe Pontevica

farbigen Rod mit rothem Rande, den schneeweißen, bauschigen Aermeln und der seidenen Schürze. Auf dem Kopfe aber prangte die kleine Krone von Gold- und Silberfäden. Auf der Brust glänzte ein goldenes Kreuzlein, ein Geschenk der Herzogin. Sie war eine so reizende Erscheinung, daß der alte Bauer freudig schmunzelte, als er die unverhoffte Bewunderung sah, mit der sie von allen Seiten begrüßt wurde.

Aber auch Leonhard sah schön und stattlich aus in dem neuen, schönen Gebirgskostüm, der grün gestickten Gamslederhose, der grauen Joppe mit grünen Aufschlägen und den so großen Hirschhornknöpfen.

Im altrenommierten Gasthof „zur Post“ war das Hochzeitsmahl bestellt, wo es so fröhlich herging, wie es nur bei einem Feste der Fall sein konnte, das bei allen eine gewisse Befriedigung hervorrief.

Und nachdem der Bräutigam seine reizende kleine Braut heimgeführt hatte, in das ihr schon vorher so ganz ergebene Haus, herrschte dort Liebe, Friede und Eintracht, und daraus erblickte das dauernde Glück. Im Herbst desselben Jahres wurde vom Herzog auch das andere Auge des Alten operiert und erlangte ebenfalls seine Sehkraft wieder. Und der nun Sehende wußte es, daß er durch seine Blindheit ein anderer, viel glücklicherer Mensch geworden ist; durch diese Nacht war er zum Licht gedrungen und die Liebe war der Stern gewesen, der sie erhellte.

— E n d e . —

abgeschätzt werden darf; eine solche Schätzung wird meist unter dem wirklichen Werthe ausfallen. Aehnlich steht es mit dem Reiche selbst, über dessen unrettbaren Verfall heute in Europa so viel geredet und geschrieben wird und dem doch noch eine Lebenskraft und eine Leistungsfähigkeit innewohnt, die alle Welt, wie vor 20 Jahren überraschen würde, wenn es zu einem Kampfe auf Leben und Tod gezwungen werden sollte.

Mannigfaltiges.

Ein schreckliches Brandunglück hat sich am Dienstag in Groß-Fredenwalde, Kreis Prenzlau ereignet. Früh zwischen 8 und 9 Uhr erkönte in Friedenwalde die Sturmglocke. Es stand das alte, aus Fachwerk mit Rohrdach gedeckte, mit einem Holzschornstein (!) versehene Schulhaus nebst Stall in Flammen. Die junge Lehrerin, welche beim Blättern gewesen ist, hat den Tod in den Flammen gefunden. Der Schlächtermeister Dinse aus Fretsch hätte beim Rettungsversuch auch fast sein Leben verloren. Schwer verbrannt ist er sofort zum Arzt gefahren worden. Der Lehrer Schläffer, welcher die erste Schullasse unterrichtete, hat nichts weiter gerettet als seinen kleinen Sohn. Es ist ihm Alles verbrannt, bis auf den Schulanzug, den er auf dem Leibe trug. Mit knapper Noth sind die Schulkinder den Flammen entkommen. Alles im Stich lassend, sind sie hinausgestürzt. Im Raum hatten die letzten den mit Ziegeln gedekten kleinen Anbau erreicht, als auch das Dach schon herunterstürzte. Wäre die Unter-klasse unterrichtet worden, so hätten wahr-scheinlich sämmtliche Kinder den Tod in den Flammen gefunden. Bei der Aufräumung fand man von dem ganz verlohten Leichnam der Frau Lehrer Schläffer nur noch wenig Knochenreste von Schädel, Rippen und den Schenkeln, die sorgsam gesammelt und nach der Kirche gebracht worden sind. Frau Schläffer hat in der Küche geplatzt und hat jedenfalls nachsehen wollen, was das wilde Heraus-türmen der Schulkinder zu bedeuten hat. Sobald sie die nach dem Vorderflur führende Thür geöffnet, ist ihr die ganze Gluth des eben herabfallenden Daches entgegengeschlagen und besinnungslos ist sie gleich der Länge nach mit dem Angesicht zur Erde in den Vorderflur hineingefallen. Hätte sie ihren kleinen Sohn nicht kurz vorher zum Vater in die Schule geschickt, so wäre auch der noch mitverbrannt; überhaupt wäre das gräßlichste Unglück geschehen, wenn nicht der zur Zeit bei seinen schwer kranken Eltern weilende Lehrer Max Köpfe sofort beim Anblick der am Schornstein durchbrechenden Flammen zur Schule geeilt und Lehrer und Kinder gerettet hätte, die sämmtliche Bücher, Schulmappen, auch Holzschuhe und Pantoffeln im Stiche haben lassen müssen. Die letzten der Kinder haben sich nur durch einen Sprung über die Gartenheide vor dem herabstürzenden Dache gerettet. Mehrere muthige Männer haben den Versuch gemacht, von der Hinterseite in das brennende Haus zu dringen, um Frau Schläffer zu retten. Nachdem sie die noch verriegelte Hinterthür eingeschlagen, sind sie auch in Küche und Hinterstube eingedrungen, haben aber auf ihren Ruf keine Antwort mehr erhalten. Um das eigene Leben zu retten, sind sie schnell wieder zum Hause heraus-gesprungen, doch hat das von der Hinterseite herabstürzende Dach noch die beiden letzten erfaßt. Der Vorletzte, Herr Gierke, hat nur

geführt hatten und rief: „Hier habt ihr den neuen Bühlbauern und seine Bäuerin; für mi wird jetzt das Austragsstüb'l hergerichtet.“ „Da bleibst bei uns Wata,“ antwortete Leonhard, „und die beste Stüb' mit der „Lauben“ wird für dich gerichtet.“

„Ja, aber wie soll's denn nun werden,“ rief der Bauer plötzlich, indem er sich in die in die Haare fuhr. „Die Braut is ja noch in der Klag', da darf sie ja noch nit Hochzeit machen!“

Jetzt trat Urschi vor und sprach mit dem Tone vollster Ueberzeugung:

„Wo der Hof die Bäuerin so nöti braucht wie der Bühlhof, und der neue Bauer die Frau, wie der Lennert, wo a Tochter zur Pfleg' da sei muß, da wird a Ausnahm' g'macht; die zwoa müssen halt beinand mit oaner stillen Hochzeit von wegen der Klag', und wenn die Zeit vorbei is, machen wir nochmal Hochzeit!“

Mit dieser Meinung der alten Urschi waren alle einverstanden, sogar der Haus-arzt und der Pfarrer. Und so wurde der Pfingsttag denn zur Hochzeit des jungen Paares festgesetzt.

Es war ein schönes Pfingstfest, an welchem die beiden so ernst geprüften jungen Menschen mit dem kleinen Hochzeitszuge von dem Berge herab nach der alten Stiftskirche kamen. Miedei hatte das Trauerleid abgelegt und erschien in der reizenden Tegern-seer Tracht, dem dunkelen Sammetmieder mit den Silberknöpfen und Kettlein, dem dunkel-

Anzeigen.

Dankfagung.

Für die vielfach bewiesene Theilnahme bei dem Ableben und der Bestattung unserer lieben Verstorbenen, für die reiche Kranzspende, dem Bürgerverein für das ehrenvolle Geleite zur letzten Ruhestätte, sowie Herrn Pastor Sachtmann für seine trostreichen Worte am Grabe, sagen wir hierdurch unsern herzlichsten tiefgefühlten Dank.

Karl Knack und Familie.

Bekanntmachung.

Gemäß § 34 der Landgemeinde-Ordnung wird hierdurch bekannt gemacht, daß in der Gemeinde Ahrensburg im Jahre 1897/98 die Gemeindeabgaben mit 80 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und mit einem Zuschlag von 80 Prozent zur Einkommensteuer erhoben werden.

Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Bekanntmachung.

Der Hoisbütteler Weg in Ohlstedt wird wegen Vornahme einer größeren Pflasterung vom Dienstag, den 4. Mai an auf 14 Tage für den durchgehenden Wagenverkehr streckenweise gesperrt werden.

Hamburg, den 30. April 1897. Die Landherrenschaft der Herzogthümer.

Neuheit!

Soeben eingetroffen ein großer Posten Strohhüte die neuesten Neuheiten von 50 Pfg. bis 3 Mk.

Johs. Thomas. Das hochglänzende und klebtreie Fußboden-Oel, stets klar u. blank, trodnet in 5 Std., per Pfd. 60 Pfg.

Bernstein-Fußbodenlack, schnell trocken, glashart und außerordentlich dauerhaft, per Pfund 1.20 Mk.

Bohnerwachs für Fußböden u. Linoleum, ferner beste Wäbelpolitur, pr. Pfund 1 Mk. inklusive aus der renommirten Fabrik von P. H. Callen, in Flensburg.

Zu haben bei Herrn: Aug. Prahl, Ahrensburg.

Wohnungs-Veränderung. Allen Bewohnern Ahrensburgs und Umgegend hiermit zur Nachricht, daß ich jetzt Neue Straße Nr. 2 wohne.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, empfehle ich auch ferner zur Anfertigung aller Arten Herren- & Damengarderoben in modernster Form und gutem Sitz zu soliden Preisen.

R. Köpke, jun., Ahrensburg.

Mein weltberühmtes Cactus-Dahlien-Sortiment

erlaube ich mir hiermit zur jetzigen Pflanzzeit, in schönen, kräftigen Knollen, in Erinnerung zu bringen.

Ferner empfehle: Beilchen- u. Erdbeerpflanzen. William Moritz, Dahlien-, Beilchen- u. Erdbeerpflüchter Ahrensburg.

Eis

wird verabfolgt: Montag, Mittwoch, Sonnabend Vorm. 10 bis 11 Uhr.

Gr. Eimer 50, Kl. Eimer 30 Pfg. Ahrensburger Brauerei. C. O. Wolfram.

Advertisement for Lithodurool, a cleaning product. It features a small illustration of a bottle and text describing its benefits for various surfaces.

Größtes Cigarr.-Lager Deutschlands. Java Sum. gr. Form. 500 St. 9.00 Mk. an. Berlin O 27. Grüner Weg 95.

Berliner Ball-Erinnerungen.

Walzer: Potpourri über die beliebtesten Melodien der Neuzeit, von Paul Lincke. Inhalt: 1. Ach könnt' ich noch einmal so lieben. 2. Wenn die Blätter leise rauschen. 3. So ne ganze kleine Frau. 4. Mein lieber Capitän. 5. Liebchen mit dem Grübchen. 6. Loblied der Berlinerin.

Preis dieser 6 der flottesten Walzer-Melodien zu einem Potpourri vereinigt, für Klavier a 2 ms nur 1.80 Mk.

G. O. Uhse's Musikverlag, Berlin O 27. Grüner Weg 95. Umfangreiche Verzeichnisse billiger Musikalien für Klavier, Geige, Flöte, Violine, Zither u., verlange man gratis und franko.

Advertisement for Oscar Tietze's Zwiebel-Bonbons. It describes the product as a remedy for coughs and colds, available in various quantities.

Advertisement for Deutsche und Ausland-Briefmarken. It offers a collection of postage stamps from 1850-75 for sale.

Advertisement for Heinrich Westphal, Schuhmachermeister. It features an illustration of a shoe and lists various types of footwear available.

Advertisement for Friedrichsruher Thonwerk bei Reinbeck. It describes a roofing system using tiles and includes an illustration of a roof.

Advertisement for Fabrikate von A. L. MOHR. It lists various products like margarine, coffee, and cacao, along with their prices.

Advertisement for Feld- & Garten-Sämereien. It lists various seeds and plants available for purchase, with prices and quality guarantees.

Advertisement for J. Frobergers Verlag, Erfurt. It features a book catalog with titles and prices.

Advertisement for Stollwerck'sche CHOCOLADE. It features an illustration of a woman and describes the quality and availability of the chocolates.

Advertisement for F. Schacht, Zahntechniker. It describes dental services and the location of the workshop.

Advertisement for ELEKTRA. It describes an electrical school and its offerings.

Advertisement for a Wohnung (apartment) for rent. It includes details about the location and contact information.

Advertisement for Am Markttag, Dienstag, 11. Mai. It describes a singing society and their upcoming performance.

Advertisement for Porto-Tarif. It provides a detailed list of postage rates for various types of mail and packages.

Advertisement for Wochen-Bericht. It provides a weekly report on market prices for various goods.

Advertisement for Hof- und Meierei-Butter. It describes the quality and availability of butter from a local dairy.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19